

Über Geld redet man nicht

**Vortrag
von Helmut Hofbauer**

(ergänzt und stärker ausgearbeitet gegenüber
der vorgetragenen Version)

bei der **Nacht der Philosophie 2017**

am 30. Mai 2017, Clubraum PhiloMedia,
Josefsgasse 1, 1080 Wien, 21:00 Uhr

(Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit
MMag. Martin Kerschbaumer durchgeführt,
der einen eigenständigen Vortrag hielt.)



*„Nicht was die Dinge objektiv und wirklich sind, sondern was sie für uns sind,
macht uns glücklich oder unglücklich: Dies eben besagt Epiktets: Nicht die
Dinge, sondern die Meinungen über die Dinge erregen die Menschen.*

(Arthur Schopenhauer: Parerga und Paralipomena, 1. Band, Kapitel 2)

Sehr geehrte Damen und Herren,

1) WAS ICH ALS WELTFREMDER PHILOSOPH ERLEBTE, ALS ICH AUF DAS THEMA GELD STIESS

- Vor 15 Jahren, im Alter von ca. 30 Jahren, habe ich zum ersten Mal begonnen, mich mit dem Thema Geld zu beschäftigen. Als weltfremder Philosoph dachte ich, alle Menschen beschäftigen sich mit Geld und Geldverdienen, nur ich nicht. Schließlich war ich vor dem Studium der Philosophie als „brotloser Kunst“ gewarnt worden und nahm deshalb an, die Nichtphilosophen würden es vorziehen, „etwas Vernünftiges“ zu lernen, mit dem man einen guten Job bekommt und Karriere macht.¹ Folglich erwartete ich, dass ich nun das Thema der Nichtphilosophen treffen würde, wenn ich mit ihnen über Geld sprechen wollte. Zu meinem Erstaunen musste ich jedoch feststellen, dass das gar nicht der Fall ist. Wollte über mein neugefundenes Thema mit meiner unmittelbaren menschlichen Umwelt sprechen, stieß auf starke Ablehnung

¹ Geld ist kein einschlägiges Thema der Philosophie. Außer Georg Simmels Buch *Soziologie des Geldes* ist da nicht viel zu finden – und dieses Buch gehört zur Soziologie, nicht zur Philosophie.

- Damals war es noch möglich, Geld zu verdienen, indem man Sparbücher auf ein Jahr binden lässt. Das schlug ich meiner Familie vor. Aber es war unmöglich, darüber zu reden. Hart arbeiten, um Geld zu verdienen, ok. Aber allein die Vorstellung, sich mit dem eigenen Geld zu beschäftigen, um daraus einen Vorteil zu ziehen, schien für meine Familie etwas Unmoralisches zu sein.
- Damals machte ich folgende erstaunliche ERKENNTNIS: Wir alle leben in einer Marktwirtschaft; aber es gibt dennoch viele Menschen, die so tun, als ob das nicht der Fall wäre. Dazu gehören nicht nur unselbstständige Dienstnehmer, sondern auch viele Selbstständige und kleine Unternehmer.
- Was tun Menschen, die so tun, als ob wir nicht in einer Marktwirtschaft lebten? Sie schauen sich nicht um. Sie beobachten nicht, was rund um sie vorgeht, was sich verändert und ob sich wo neue Gelegenheiten auftun. Oder ob gewohnte Möglichkeiten verschwinden. Sie arbeiten so weiter wie bisher und orientieren sich nicht. Sie weigern sich, sich zu orientieren. Oft entwickeln sie ein Anspruchsdenken, dessen Inhalt darin besteht, dass auch in Zukunft funktionieren müsse, was bisher funktioniert hat – und wenn sich die Umstände ändern und die Marktpreise für ihre Produkte oder Dienstleistungen fallen, dann reagieren sie oft mit einem Gerechtigkeitsdiskurs, indem sie behaupten, einen Anspruch auf einen gerechten Preis für ihre Leistung zu haben.
- Ich hatte nicht gewusst, dass Geld ein derartiges Tabuthema ist – und zwar im PRIVATEN Bereich; im öffentlichen spricht ohnehin jeder darüber, und niemand nimmt es ernst: Mit meinem Wunsch, mit meiner Familie und meinen Freunden über Geld zu sprechen, habe ich in ein richtiges Wespennest gestochen. Ich bekam beispielsweise folgende Vorwürfe zu hören:
- VORWÜRFE (1): **„Du interessierst dich für Geld, weil du reich werden willst!“** – Das klang wie: „Wenn du reich wirst oder selbst wenn du nur daran denkst, reich zu werden, dann gehörst du nicht mehr zu uns!“
- VORWÜRFE (2): **„Für Geld interessieren sich nur anale Charaktere.“** Das sind die Z’samzwickler, Sparer, Geizhalse. Dieser Vorwurf wird meistens von hysterischen Charakteren formuliert (die es selbst nicht wissen, dass sie „hysterische Charaktere“ sind): Ein Hysteriker ist ein Mensch, der das Gefühl einer Machtsteigerung erlebt, wenn er noch mehr Geld verschleudern kann als bisher. Der Vorwurf des „analen Charakters“ ist ein moralischer, er meint: Ein Mensch, der sich für Geld interessiert, ist als Mensch nicht in Ordnung!
- VORWÜRFE (3): **„Wer sich für Geld interessiert, wird zum Erbsenzähler. Er denkt nur noch klein-klein und ist zu großen Erlebnissen und Gefühlen nicht mehr fähig.“** Viele bekannte Lebensstile: Rocker, Skater, Künstler, Intellektueller sind mit der Beschäftigung mit Geld unvereinbar. Im Grund bedeutet dieser Vorwurf: „Mit deinem Interesse für Geld passt du nicht zu meinem Lebensstil; deshalb kannst du nicht mein Freund sein!“
- Bei der Gelegenheit fiel mir ein: Meine Eltern haben mit mir nie über die Einnahmen und Ausgaben unseres Bauernhofs gesprochen. Wenn ich ihn übernommen hätte und Bauer geworden wäre, hätte ich nicht gewusst, was ich da übernehme. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrung denke ich heute: Man klagt in Österreich oft über das Problem, dass viele Unternehmen keine Nachfolger finden. Aber, wer weiß, vielleicht reden die Eltern mit ihren eigenen Kindern ja gar nicht über den Familienbetrieb und

die Kinder haben keine Vorstellung davon, dass ihre Eltern etwas haben, das von Wert sein könnte.

- Ich war überrascht von der Heftigkeit der Ablehnung meiner nahen Mitmenschen gegenüber meinem Wunsch, über das Thema Geld zu sprechen: Für mich ist Wissen über den Umgang mit Geld doch bloß so etwas Ähnliches wie Wissen über gesunde Ernährung: Schließlich geht es bei meinem Geld doch nur um das soziale Energiegleichgewicht zwischen mir und meiner Umwelt. Ich habe finanzielle Zuflüsse und Abflüsse – und denke darüber nach, wie ich diese ohne Durchfall und Blähungen managen kann.

2) WIE ICH ÜBERRASCHENDERWEISE IN FINANZRATGEBERBÜCHERN PHILOSOPHIE FAND

- Damals las ich das Buch *Der Weg zur finanziellen Freiheit* von Money Coach Bodo Schäfer (bzw. eigentlich hörte ich es als Audiobuch). Dabei erlebte ich folgende Überraschung: Das Buch handelt gar nicht von Geld, sondern menschlichen Haltungen und Einstellungen!
- Ich will Ihnen den Buchinhalt kurz resümieren: Es ist das ein Buch über TUGENDETHIK. „Tugend“ in der Philosophie hat nichts mit der christlichen „Tugend“ zu tun; die Tugendethik wurde von Aristoteles erfunden, und mit „Tugend“ meint man, dass man sich nicht von Fall zu Fall überlegt, welche Handlung die beste wäre, sondern man überlegt sich das einmal, findet eine passende Einstellung und übt diese ein, um sie später reflexartig auf jede passende Situation anwenden zu können. Der sachliche Grund für die Tugendethik liegt darin, dass man aus Selbsterfahrung weiß, dass man nicht immer gleich willensstark ist. Um in schwachen Momenten der Schwäche nicht nachzugeben, übt man eine Haltung ein, für die man sich in einem starken Moment entschieden hat.

SEI WIE EINE ORANGE!

„Verantwortung

Natürlich gibt es Dinge, die uns körperlich und ökonomisch weh tun und uns Kummer verursachen können. Aber es ist nicht das, was uns geschieht, sondern wie wir darauf reagieren. Ganz gleich, was uns zustößt, wir entscheiden, ob es unsere Identität treffen kann. Stellen Sie sich bitte eine Orange vor. Was kommt wohl aus dieser Orange heraus, wenn ich sie liebevoll auspresse? „Dumme Frage“, werden Sie antworten, „natürlich Orangensaft.“ Richtig. Was wird aus derselben Orange herauskommen, wenn ich sie zertrete? Orangensaft. Und wenn ich die Orange an die Wand werfe? Wieder Orangensaft.

Die Orange ist nicht dafür „verantwortlich“, was ich ihr antue, aber sie ist „verantwortlich“ dafür, was in ihr ist. Genauso sind wir verantwortlich für das, was in uns geschieht – für unsere Einstellung und für das, was aus uns herauskommt.“

Bodo Schäfer. *Der Weg zur finanziellen Freiheit. In sieben Jahren die erste Million.* Campus, Frankfurt 1999. S. 34.

- Das ist Tugendethik reinsten Wassers: Ich bin nicht dafür verantwortlich, was mir passiert. Es könnte mir auch passieren, dass ich die erste Million Euro in sieben Jahren nicht erreiche. Aber ich soll nicht süßes Wasser von mir geben, wenn ich guter Laune bin und Gift spritzen, wenn ich mir ärgere. Sondern ich soll immer gleich bleiben – wie eine Orange. **Dafür mussten Sie heute herkommen, um zu erfahren, dass Bodo Schäfers Weg zur finanziellen Freiheit in Wirklichkeit ein Buch über Ethik ist!**
- Ich war **erschüttert angesichts der Tatsache, dass Philosophie heute offenbar ihre Funktion nicht mehr erfüllt**, sodass philosophische Themen in Finanzratgeberbücher auswandern müssen! An und für sich enthält das Buch von Bodo Schäfer Inhalte, die in ein Ethikbuch gehören würden. Tatsächlich aber findet man sie nicht in philosophischen Ethikbüchern.
- Ich kann mir auch vorstellen, warum das so ist: In der Philosophie hat man die Ethik auf die Moralphilosophie verkürzt. Dadurch sind alle Bereiche des Handelns aus der Ethik herausgefallen, wo jemand handelt, um seine persönliche Situation zu verbessern. Das betrifft natürlich in erster Linie den Umgang mit Geld, weil die Verbesserung der eigenen Situation der primäre Antrieb wäre, um sich mit dem Thema Geld zu befassen. Da man in der Hauptsache handelt, um seine eigene Situation zu verbessern, kann man sagen, dass die heutige Ethik nicht mehr das menschliche Handeln zum Thema hat. Sie denkt nur noch nach über Dinge, die man nicht tun soll, weil sie unmoralisch sind, oder über schmerzhaft Entscheidungen in moralischen Dilemmata und unterstützt die Menschen nicht mehr darin, ihr Leben zu gestalten.
- Es war also eine Überraschung für mich, in Bodo Schäfers Buch Philosophie außerhalb des Philosophieregals zu finden. Nun würde ich zwar nicht sagen, dass es sich dabei um gute Philosophie handelt, denn Bodo Schäfer sagt seinen Lesern einfach: „Wenn du deine erste Million in sieben Jahren machen willst, dann musst du so und so handeln.“ Gute Philosophie würde meiner Meinung nach dialogisch vorgehen und den Menschen Denkvorschläge unterbreiten: „Hast du das schon mal versucht? Das könntest du dir doch mal überlegen!“
- Auf der anderen Seite ist es auch interessant, dass Ökonomen und Banker mit Bodo Schäfers Buch ebenfalls wenig anzufangen wissen. Das ist so, weil es ja keine Geheimtricks zur Geldanlage oder zum Geldverdienen enthält. Dass Sie in Aktien oder Fonds investieren können, haben Sie auch schon vorher gewusst. Und über die Einstellungsthemen lesen die Wirtschaftler ja drüber, dort findet für sie kein Inhalt statt. Es ist das also ein Buch, das nirgends hingehört: Vom Thema her gehört es in das Wirtschaftsregal, aber die Ökonomen wissen nichts damit anzufangen. Vom Inhalt her gehört es ins Philosophieregal – aber die Philosophen lehnen es wohl ab, wahrscheinlich allein schon wegen des Themas: wie man sich durch besseren Umgang mit dem eigenen Geld einen persönlichen Vorteil verschaffen könnte.

WIE FINANZRATGEBER DIE VON DER ÖKONOMIE OFFENGELASSENE LÜCKE FÜLLEN, INDEM SIE MIT DEN MENSCHEN ÜBER EINSTELLUNGEN UND EMOTIONEN SPRECHEN

Am Anfang ihres Buchs *Phishing for Phools* (Princeton University Press, 2015) erzählen die Ökonomen **George A. Akerlof** und **Robert J. Shiller** von der amerikanischen Geldratgeberin **Suze Orman**, die in Fernsehsendungen auftritt. Die Ökonomen finden ihre Ratschläge nicht der Rede wert; und das Thema wäre der Aufmerksamkeit Akerlofs und Shillers entgangen, hätten sie nicht Aufklärung bei einer „weisen“ Cafeteria-Kassiererin gefunden, die ihnen erklärte, „Orman is not about the money, she is about the people.“

1. ÖKONOMEN GERINGSCHÄTZEN DIE LEISTUNG VON FINANZRATGEBERN

„Almost every American recognizes Suze (pronounced „Susie“) Orman. When George asked an economist friend about her, he had the expected reaction. He had watched her TV show for only ten seconds. Our economist friends cannot stand her mommy-knows-best/I-told-you-to-do-that voice. They find her investment advice simplistic.“ (Ebd., S. 15)

2. IM GEGENSATZ ZU ÖKONOMEN VERSTEHEN NICHTÖKONOMEN ZUMINDEST, WOVON FINANZRATGEBER SPRECHEN

“But that is the opposite of the reaction we got from one of the wisest people we know, Teodora Villagra, who was a cashier in the international Monetary Fund cafeteria. A refugee from Daniel Ortega’s Nicaragua, she bought her own home on Capitol Hill; her son had just graduated debtless from college [...] “Suze Orman is not about the money, she is about the people,” Teodora told us. She had purchased a copy of a Suze Orman financial advice book for herself; what’s more, she had given one to her fellow cashier.” (Ebd., S. 15)

3. ÖKONOMEN SPRECHEN NICHT ÜBER MENSCHLICHE EMOTIONEN; DADURCH SPRECHEN SIE NICHT ÜBER WIRKLICHE MENSCHEN (UND AUCH NICHT ZU IHNEN) – UND WAHRSCHEINLICH SPRECHEN SIE NICHT EINMAL ÜBER WIRTSCHAFT

„This failure to deal cognitively and emotionally with money, says Orman, leads to those unpaid bills. It is her mission to keep those bills down, so that her readers and her clients will no longer *worry* at night. That is the role of mommy, and also why those audiences excuse that mommy-knows-best voice. It is worth noting, more than parentically, that *worries*, as noted in Orman’s subtitle, are central concerns of the financial advice books, but you will have to search hard to find such a word, relating as it does, people’s finances and their emotions, in any economic textbook.“ (Ebd., S. 17)

- Die Tugendethik in *Der Weg zur finanziellen Freiheit* hat dann noch zwei Erweiterungsstufen. Die erste Erweiterungsstufe besteht darin, dass man sich nicht damit begnügt, zweckmäßige Haltungen und Einstellungen einzuüben, sondern man versucht zusätzlich, sich die Umwelt so einzurichten, dass sie einem das Handeln erleichtert und man nicht in Versuchung kommt. Ein Beispiel dafür ist: Wenn Sie sparen wollen, lässt sich das mit getrennten Bankkonten automatisieren. Vom Lohnkonto richtet man einen Dauerauftrag auf das Sparkonto ein, sodass man nicht in einem schwachen Monat in Versuchung kommt, nichts (oder weniger als üblich) zu sparen.²
- Die zweite Erweiterungsstufe schließt die Mithilfe anderer Menschen ein. Bodo Schäfers Ratschlag lautet: „Umgeb dich mit Menschen, die es besser verstehen, mit Geld umzugehen als du selber! Such dir einen Coach, der dich lehrt und trainiere mit ihm einen besseren Umgang mit Geld!“ Der Hintergrund für diesen Ratschlag ist wiederum tugendethisch: Es ist die Einsicht, dass man selbst zu schwach ist, um in jeder einzelnen Situation die richtige Entscheidung zu treffen. Deshalb soll man sich von Menschen fernhalten, die Geld verschwenden oder gedankenlos und unvernünftig mit ihm umgehen. Andererseits braucht man Menschen, die einen guten Umgang mit Geld haben und die einen durch ihre Lebensweise gleichsam „mitziehen“. Dieser Ratschlag von Bodo Schäfer klingt für mich plausibel; es erscheint mir so, dass er funktionieren könnte. In der Praxis hat sich seine Befolgung aber, zumindest in meinem Leben, als unmöglich erwiesen, weil ich bei meinen Mitmenschen auf eine stark emotionale, wenig reflektierte Einstellung zu Geld gestoßen bin gemeinsam mit einer starken Abwehr gegenüber meinem Ansinnen, über dieses Thema zu reden und gemeinsam darüber nachzudenken.

Bemerkung nach der Veranstaltung

Über mein Hauptanliegen in diesem Vortrag, nämlich die Frage, woher dieses starke emotionale Abwehrverhalten der Menschen gegenüber Geld denn herkommt, wollten die TeilnehmerInnen der Veranstaltung nicht diskutieren. Sie erledigten das Thema mit dem Hinweis darauf, dass ich mein Urteil nicht verallgemeinern dürfe, dass das vielleicht in meiner Familie so gehandhabt werde, dass sie aber durchaus in ihren Familien und Freundeskreisen andere Erfahrungen gemacht hätten.

Das ist erstaunlich, denn es würde bedeuten, dass ich in meiner persönlichen Sozialwelt offenbar so sehr eingeschlossen bin, dass es für mich keinen Ausweg aus ihr gibt. Umgekehrt bedeutet es, dass andere Menschen – jene, die unsere Veranstaltung besucht haben, oder zumindest manche von ihnen – in einer völlig anderen Welt leben als ich, zu der mir der Zugang verwehrt ist: in einer Welt, in der der Umgang mit Geld unter Ehepartnern, Eltern und Kindern sowie unter Freunden kein Tabuthema ist. Das ist freilich denkbar, es löst mein

² Es ist mir wichtig, das kuriose Verhältnis der Tugendethik zur Vernunft zu betonen: **Die Tugendethik** – insbesondere in der Gestalt, wie wir sie hier dargestellt finden – **ist eine Absage an die Vernunft**. Sie hält den Menschen nicht für vernünftig, weil er nicht jederzeit vernünftig sein kann. Sie steht also im Widerspruch zu unserer üblichen Vorstellung von Vernunft, welche voraussetzt, dass ein vernünftiges Wesen in jeder Situation, mit der Gleichmütigkeit einer Maschine, vernünftige Entscheidungen treffen könne. Dieser Vorstellung vom vernünftigen Menschen folgen – neben der Ökonomie – alle übrigen Schulen der Ethik. Woraus folgt, dass sie unvernünftig sind: Denn von einem Wesen, das nicht immer vernünftig ist, zu verlangen, dass es jederzeit vernünftig handle, ist zweifellos unvernünftig und wird regelmäßig zu Unfällen und Schäden führen.

persönliches Anliegen aber nicht auf: Schließlich bin ich schon mehr als 40 Jahre auf der Welt und habe hunderte von Menschen kennengelernt und keinen Anlass gefunden, mein Urteil in dieser Hinsicht zu revidieren.

3) SCHLUSS

- **DIE BESCHÄFTIGUNG MIT DEM EIGENEN UMGANG MIT GELD FÜHRT DAZU, DASS MENSCHEN DAS FÜR-ALLE-NACHDENKEN HINTANSTELLEN UND SICH DEM NACHDENKEN ÜBER IHRE EIGENEN ANGELEGENHEITEN ZUWENDEN. DAS RESULTAT WIRD SEIN, DASS SIE VERSUCHEN, SICH ZU ORIENTIEREN.**

Zuvor habe ich gesagt, was Menschen, die sich für das Thema Geld nicht interessieren, nicht tun: Sie sehen sich nicht um; sie achten nicht auf Veränderungen in ihrem Umfeld, die ihnen neue Gelegenheiten bieten. Sie suchen nicht nach diesen Gelegenheiten, um sie zu ergreifen und zu handeln. Kurz: Sie orientieren sich nicht. Man sagt der PHILOSOPHIE immer nach, die ver helfe dem Menschen zu ORIENTIERUNG in der Welt und im Leben. Aber Orientierung findet man nicht darin, dass man die Realität richtig beschreibt, sondern man findet sie, indem man nach seinem eigenen Platz in einer bestimmten Umwelt sucht. Ich kann mir vielerlei Wissen über Wien anlesen, z.B. über sein Bevölkerungswachstum oder die durchschnittliche Temperatur in den verschiedenen Jahreszeiten. Aber das alles hilft mir nichts, wenn ich mal muss und wissen will, wo sich die nächste öffentliche Toilette befindet. Die meisten philosophischen Bücher sprechen darüber, wie die Welt ist oder wie sie sein sollte oder wie sie sein sollte, wenn ich etwas zu reden hätte und Ihr mir zuhören würdet und tun würdet, was ich sage. Aber aus dieser Art von Literatur kann man keine Orientierung gewinnen. Denn sie spricht über das Ganze, aber nicht über den Ort des einzelnen Menschen in ihm. Der Grund, warum die meiste philosophische Literatur – und übrigens auch die meiste ökonomische – uninteressant und wenig instruktiv ist, liegt darin, dass sie sich am Grundsatz der Allgemeingültigkeit orientiert und das spezifische Interesse des einzelnen Menschen verachtet, weil sie es für „nicht von allgemeinem Interesse“ hält. Auf diese Weise verfehlen wissenschaftliche Bücher üblicherweise das Erkenntnisinteresse des einzelnen Menschen – und wir verstehen gar nicht, warum wir sie als „trocken“ und nichtssagend erleben. Die Antwort ist einfach: Sie gehen nicht auf unsere Interessen ein; sie geben keine Antworten auf unsere Fragen: Wenn man dem einzelnen Menschen Orientierung anbieten möchte, dann muss man von seinen spezifischen Interessen und Anliegen ausgehen.

Meine These ist, dass das Nachdenken über den Umgang mit dem eigenen Geld uns dazu veranlasst, über unsere eigenen Interessen nachzudenken

beziehungsweise die Welt in einer Weise zu sehen, in welcher die Verbindung zu den eigenen Wünschen und Sorgen nicht verlorengeht. Es führt zu einer Denkweise, die bestrebt ist, den eigenen Platz in der Welt zu finden, anstatt allgemeine Aussagen über die Welt zu treffen, die nicht mehr Sinn haben, als dass man mit ihnen in einer Diskussion irgendwelche Leute beeindrucken wollen könnte. Kurz, man versucht sich zu orientieren – was eine Denkhaltung darstellt, zu der viele Menschen heute nicht mehr fähig sind, weil sie sie als einem Philosophen oder einem „großen Menschen“ nicht würdig erachten.

Im Umkehrschluss bedeutet meine These natürlich auch, dass die herkömmliche

Einstellung der Menschen zur Philosophie oder die herkömmliche Einstellung der Philosophie zu Wahrheit und Erkenntnis, Orientierung – entgegen unserer Vorstellung – verunmöglicht und nicht herbeiführt.

- **DIE BESCHÄFTIGUNG MIT DEM EIGENEN GELD IST AN SICH SCHON DESHALB AUS DER PHILOSOPHIE NICHT WEGZUDENKEN, WEIL SIE SELBSTERKENNTNIS IST.**

Die Beschäftigung mit dem eigenen Umgang mit Geld ist für einen persönlich wie eine Schau in den Spiegel. Wenn man wissen will, wer man ist, braucht man nur zu schauen, wofür man sein Geld ausgibt. Gibt man es fürs Ausgehen aus, für gutes Essen oder Markenkleidung? Und wenn man sich Markenkleidung kauft, dann solche, die einem wenigstens selber gefällt oder kauft man sie sich nur, damit von den Freunden und Bekannten keine dummen Kommentare kommen? Sind einem Reisen wichtig oder das Auto, wieviel Geld pro Monat gibt man für Unterhaltung aus und wieviel für Wissen und Lernen? Wenn Philosophie bei den alten Griechen mit der Aufforderung „ERKENNE DICH SELBST!“ begonnen hat, dann wäre das Thema „Persönlicher Umgang mit Geld“ aus der Philosophie eigentlich nicht wegzudenken, sondern müsste am Anfang einer jeden sinnvollen Selbstanalyse stehen.

Bemerkung nach der Veranstaltung:

Bei meinem Vortrag in der Nacht der Philosophie war ein junger Mann zugegen, wahrscheinlich ein Philosophiestudent, welcher in der Diskussion die Meinung vertrat, in der Tugendethik übe man sich doch zu dem Zweck in Tugenden ein, um das Gute zu tun. (Ich hatte ihm in meiner Darstellung der Tugendethik zu stark das Zurechtkommen mit einem selbst betont.)

In mir kochte der Zorn hoch, als ich das hörte. Man wird sich fragen, warum. Was ist denn Schlechtes daran, wenn jemand an das Gute erinnert? Nun, das ist ganz einfach; ich werde es euch kurz erklären:

Wenn wir Ethik treiben, denken wir über unser eigenes Handeln nach, um selbstbestimmter zu handeln, um unser Handeln in den Griff zu bekommen. Wenn es nun aber so ist, dass professionelle Philosophen und Experten das Gute im Handeln bestimmen können, dann werden sie es uns auch vorschreiben – und dann ist es aus mit der Selbstbestimmung. Dann sind wir fremd- oder expertenbestimmt.

Es ist nichts gegen die Anregung zu sagen, dass man nicht nur darüber nachdenken soll, wie man etwas effektiv, sondern auch, wie man es gut tut; solange sich das auf das Abwägen von Argumenten für oder gegen eine bestimmte Handlungsweise beschränkt. Aber sobald es möglich wird, eine Handlungsweise zu bestimmen, die in einer bestimmten Situation als gut oder angebracht für alle Menschen gilt, findet eine Zentralisierung der Handlungsentscheidung statt: Ein Professor oder eine Gruppe von Experten ist dann in der Lage, über diese Handlung entscheiden und sie uns anempfehlen, und die föderale (oder verstreute) Vernunft der Menschen – also dass jeder Mensch über sein eigenes Handeln nachdenkt – wird überflüssig.

Mit dieser Zentralisierung werden aber gleich mehrere Werte überflüssig: Die Freiheit des einzelnen Menschen; seine geistige Selbstständigkeit und seine individuelle Vernunftfähigkeit. Wir machen uns viel zu wenig klar, dass wir nur dort frei sind, uns zu entscheiden, wo es kein

objektives „Richtig“ oder „Falsch“ gibt. Wir Einzelmenschen haben nur dort Handlungsfreiheit, wo unsere Entscheidung der zwischen Tee und Kaffee gleicht, also eine „des Geschmacks“ ist (solange man uns die Entscheidung über Tee oder Kaffee noch lässt und der Kaffee nicht dem Verdikt, gesundheitsschädlich zu sein, zum Opfer fällt).

Jene Leute, die uns immer mit dem Guten kommen, scheinen auf den ersten Blick das Gute im Sinn zu haben – und dagegen kann niemand etwas einwenden. In Wirklichkeit läuft die Frage nach dem Guten aber auf die genannte Zentralisierung der Handlungsentscheidung hinaus. Denn was macht man, wenn man nach dem Guten einer bestimmten Handlungsweise fragt? Man bestimmt dieses Gute für alle Menschen – und daraus folgt, dass alle Menschen dieser Handlungsweise dann auch folgen müssen (wenn sie vernünftig sind und die Argumentation einsehen oder indem sie zur sozialen Vorschrift wird). Und ich vermute, dass das eigentliche Motiv solcher Menschen, immerzu das Gute im Sinn haben, während wir noch damit beschäftigt sind, uns zu überlegen, wie wir mit der Situation zurechtkommen, in der wir uns vorfinden, letztlich in dem Wunsch liegt, uns Vorschriften machen zu wollen.

Wenn das aber so ist, dann tun die Menschen gut daran, sich besser nicht für Ethik zu interessieren. Ich denke, dass man die Menschen für Ethik begeistern könnte, wenn man ihnen verspricht, dass die Beschäftigung mit Ethik ihnen hilft, selbstbestimmter zu handeln und ihre eigenen Ziele besser zu erreichen. Sobald man Ethik aber so anlegt, dass ihr Ziel darin besteht, dass Moralphilosophieprofessoren und Ethikexperten uns Vorschriften machen, sollten sich die Leute aus eigenem Interesse von der Ethik fernhalten.